

Peter V. Kunz, Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M. (Georgetown University/USA), war viele Jahre als praktizierender Rechtsanwalt in der Zürcher Wirtschaftsadvokatur tätig. Seit dem Jahr 2005 ist er als Ordinarius der geschäftsführende Direktor am Institut für nationales und internationales Wirtschaftsrecht der Universität Bern (www.iwr.unibe.ch) und beschäftigt sich mit wirtschaftsrechtlichen Themen (etwa zum Aktienrecht oder zum Bankrecht) sowie mit rechtsvergleichenden Fragestellungen. Seit dem 1. August 2015 ist Kunz ausserdem Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät; in diesem Zusammenhang kümmert er sich um Anliegen und um die Ausbildung von Studierenden.

Die hier geäußerte Meinung muss nicht der Auffassung von Redaktion oder Universitätsleitung entsprechen.



© Peter V. Kunz

Weckruf für Studierende

Von Peter V. Kunz

Als Dekan an der Universität Bern ist es mir ein Anliegen, den Neustudierenden – nicht allein den angehenden Juristen – einige subjektive «Wahrheiten» für ein erfolgreiches Studium darzulegen. Genauso angesprochen sind fortgeschrittene Studierende sowie das Umfeld – etwa Eltern, Politik, Lehrerschaft und Universitätsleitung. Ich wende mich in direkter Rede an die Studierenden mit folgenden Gedanken, sozusagen als persönlicher Weckruf:

1. Stolz und Dankbarkeit: Seien Sie stolz, studieren zu dürfen. Sie haben das Recht dazu weder gestohlen noch geschenkt erhalten, sondern hart erarbeitet und nicht in irgendeiner talentfreien Talentshow «er-sungen», «er-tanz» oder «er-modelt». Doch bleiben Sie auf dem Boden, denn Sie haben es wohl nicht gänzlich alleine geschafft, sondern hatten Unterstützung etwa bei der Familie, bei Freunden, bei Mentoren und nicht zuletzt beim Staat; vergessen Sie auch in Zukunft diese Förderer nicht.

2. Studienwahlfreiheit: Es gehört zum guten universitären Ton, die Studienwahlfreiheit ebenso stark zu verteidigen wie den Numerus clausus abzulehnen. Doch machen wir es uns da nicht zu einfach? Bei aller Übereinstimmung zum Grundsätzlichen müsste klar sein, dass jeder Studierende das Studium wählen sollte, das ihn (erstens) interessiert, für das er (zweitens) geeignet erscheint und das ihm (drittens) eine gute Jobperspektive gewährt. Das Motto lautet: rationaler Egoismus und gesunder Menschenverstand statt Numerus clausus.

3. Abbruch des Studiums: Investieren Sie keine wertvolle Lebenszeit, wenn Ihnen die Begeisterung zum Studieren fehlt. Wenn Sie eine Studienrichtung oder das Studium generell nicht überzeugen, dann brechen Sie umgehend ab. Sie sind es niemandem

schuldig zu studieren, doch Sie schulden es nicht zuletzt sich selber, weder Zeit noch Ressourcen unnützlich zu verschwenden. Sie haben zahlreiche Alternativen: Gehen Sie «richtig arbeiten», wechseln Sie an eine Fachhochschule, gründen Sie «Facebook II».

4. Leistungen und Leistungsbereitschaft: Seien Sie nicht naiv, machen Sie sich keine Illusionen. Weder blaue Augen noch «innere Werte», sondern messbare Leistungen (Stichwort: gute Noten) entscheiden über Ihr Fortkommen, zumindest beim ersten Job. Wir sind eine Leistungsgesellschaft («Survival of the Fittest»), wenn auch mit schlechtem Gewissen dafür, deshalb sollten Sie schon früh an Ihrem Lebenslauf arbeiten.

5. Seriosität des Studierendenlebens: Ihr Studium ist ein unbezahlter Beruf und nicht ein lustiges Hobby, also sollten Sie sich entsprechend verhalten, denn studieren bedeutet investieren in die eigene Zukunft. Dies darf durchaus im Auftritt erkennbar sein; für Vorlesungen sollte somit eigentlich ein ähnlicher Dresscode wie beim Job gelten: keine rückwärts gedrehten Baseball-Kappen, und die Jeans gehören nicht an die Knie.

6. Eigenverantwortung: Vieles – wenn nicht sogar fast alles – hängt von Ihrer Einstellung ab. Als Studierende sind Sie eigenverantwortlich. Sollten Sie im Studium scheitern, sind weder Ihre Eltern noch die «Gesellschaft» und wohl erst recht nicht die Professoren, sondern (vermutlich) Sie selber schuld. Bemühen Sie sich also selber um studentischen Erfolg. Dabei ist Fleiss meist wichtiger als Talent. Unbesehen dessen: Geniessen Sie das Studium in sinnvoller Weise, denn Sie werden nie wieder solche Freiheiten erleben.

7. Allgemeinbildung und Sprachkompetenz: Grundlage jeder akademischen

Ausbildung, als Basis einer vertieften Fachausbildung, ist eine umfassende Allgemeinbildung. Zwar lese auch ich «20 Minuten» sowie «Blick am Abend» und weiss, welche Hobbies der aktuelle «Bachelor» hat, doch dies allein genügt an einer Universität nicht. Zudem muss ein Auslandsaufenthalt während oder nach dem Studium dringend empfohlen werden. Als zentral, und zwar für jedes Studium, erweist sich schliesslich die Sprachkompetenz – und jetzt kommt's: Im Vordergrund stehen nicht unsere Amtssprachen, sondern Englisch.

8. Studierende und Lehrkörper: Es ist nicht Aufgabe der Dozierenden, Showmaster zu sein. Professorinnen und Professoren sollten gegenüber Studierenden unterstützend und professionell sein, aber: Wir sind nicht Ihre Babysitter. Wenn wir uns für Sie vorbereiten, sollten Sie sich ebenfalls (etwa für Vorlesungen) vorbereiten. Ich will nicht «Götti» Ihrer Kinder werden, sondern möchte mit Ihnen als jungen Kolleginnen und Kollegen debattieren können.

Diese Ansichten dürften teils «politisch unkorrekt» erscheinen und werden sicherlich nicht von allen Universitätskolleginnen und -kollegen geteilt – sei's drum! Eine starke Gesellschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sich Andersdenkende pointiert zu äussern vermögen. Persönlich hoffe ich darauf, dass die aktuelle Studierendengeneration wieder etwas unangepasster wird und vermehrt konstruktive Querdenkerinnen und Querdenker hervorbringt.

Kontakt: Prof. Dr. Peter V. Kunz,
Institut für Wirtschaftsrecht (IWR),
peter.kunz@iwr.unibe.ch

Erschienen in: UniPress 166, Dezember 2015

Meret Stoll, geboren 1992 in Bottmingen, studiert an der Universität Bern im Hauptfach Psychologie und in den Nebenfächern Erziehungswissenschaft und Soziologie. Neben dem Studium arbeitet sie als Familienbetreuerin beim Roten Kreuz Baselland. Ausserdem ist sie Mitglied der Gemeindekommission von Bottmingen.

Die hier geäusserte Meinung muss nicht der Auffassung von Redaktion oder Universitätsleitung entsprechen.



© Meret Stoll

Weckruf für Dozierende

Von Meret Stoll

Als Studentin, die an der Universität Bern im sechsten Semester Psychologie studiert und den «Weckruf für Studierende» von Professor Dr. Peter V. Kunz in UniPress 166 gelesen hat, ist es mir ein Anliegen, einige subjektive «Wahrheiten» an Dozierende – nicht allein an die Dozierenden des Instituts für Psychologie – weiterzugeben. Ich wende mich in direkter Rede an Dozierende, sozusagen als persönlicher Weckruf:

1. Stolz und Dankbarkeit: Seien Sie stolz, dozieren zu dürfen. Sie haben das Recht dazu weder gestohlen noch geschenkt erhalten, sondern viele Ausbildungen abgeschlossen und dürfen nun Ihr lang und hart erarbeitetes Wissen an wissensbegierige Studierende weitergeben. Fordern Sie Leistungen von ihnen, aber bleiben Sie am Boden, denn Sie werden es mit Ihrem Fach nicht als einziger schaffen, den Studierenden das Wissen zu vermitteln, das sie für einen erfolgreichen Abschluss und ihre weitere Berufslaufbahn brauchen.

2. Abbruch Ihrer Tätigkeit als Dozierende: Investieren Sie keine wertvolle Lebenszeit, wenn Ihnen die Begeisterung zum Dozieren fehlt. Es bringt weder Ihnen noch den Studierenden etwas, wenn Sie gelangweilt Ihr Wissen herunterbeten. Studierende erwarten keine Showmaster. Grundsätzlich sollte klar sein, dass Dozierende (erstens) eine gewisse Begeisterung für Ihr Themengebiet mitbringen und dass sie (zweitens) dieses interessant und geeignet vermitteln können, um so (drittens) das Bestmögliche für ein gutes Studium beizutragen.

3. Podcasts: Es ist für Studierende wichtig, schon während des Studiums Erfahrungen in der Berufswelt zu sammeln, und viele sind auf Lohnerwerb angewiesen. Nicht alle Studierenden sind in der Lage, jede Ihrer Vorlesungen zu besuchen. Bieten

Sie (auch der Chancengleichheit zuliebe) Podcasts an.

4. Leistungsbereitschaft von Studierenden: Studierende haben meist die Matura bestanden. Diese haben sie sich durch Fleiss und sicher nicht durch blaue Augen oder «innere Werte» erarbeitet. Das Bildungssystem ist auf dem Gedanken der Leistungsgesellschaft aufgebaut und wenn Studierende etwas nicht brauchen, dann ist es die immerwährende Lobeshymne auf rücksichtslos einzeln Kämpfende, die nur durch Fleiss und den skrupellosen Einsatz der Ellbogen den Weg nach oben finden. In den meisten Berufen ist Teamarbeit ein Schlüsselement zum Erfolg und auch in der Forschung sind vermehrt interdisziplinäre Teams gefragt. Wenn Sie also nun das Bedürfnis haben, die Moralkeule zu schwingen, so sollten Sie Studierende anhalten, schon früh an der Kooperationsbereitschaft zu arbeiten, da man zusammen erwiesenermassen weiterkommt.

5. Seriosität des Studierendenlebens: Seien Sie versichert, niemand von den Studierenden erachtet das Studium als ein lustiges Hobby. Es ist unnötig, immer wieder daran zu erinnern, dass viel von ihnen verlangt wird und Studieren ein Privileg ist. Nutzen Sie diese Zeit lieber dazu, Studierenden wichtige Themengebiete näher zu bringen. Den Dresscode überlassen Sie besser auch den Studierenden. Schliessen Sie nicht vom äusseren Auftreten auf die Seriosität. An gewissen Tagen müssen Studierende innerhalb von zehn Minuten zwischen zwei entfernten Uni-Arealen wechseln. Mit Jeans und Sneakers joggt es sich besser als mit Hosenanzug und Ballerinas.

6. Allgemeinbildung von Studierenden: Studierende wissen: Grundlage jeder akademischen Ausbildung ist neben einer

vertieften Fachausbildung ein umfassendes Allgemeinwissen. Ich persönlich weiss nicht, welche Hobbies der Bachelor hat und lese äusserst selten «20 Minuten» oder «Blick am Abend», da ich gar keine Zeit habe, im Zug etwas anderes zu lesen als prüfungsrelevante Lektüre. Studierende wissen sehr wohl, dass die Hobbies des Bachelors nicht zum Prüfungsstoff gehören.

7. Studierende und Lehrkörper: Studierende sind sich durchaus im Klaren, dass Dozierende viel zu tun haben und Mails mit Fragen als Belästigung erleben. Daher fragen Studierende zuerst Kommilitoninnen und Kommilitonen, wenn sie etwas nicht verstehen. Dennoch kann es vorkommen, dass gewisse Fragen offenbleiben – und es ist Ihrem Lehrauftrag geschuldet, diese zu beantworten. Seien Sie unbesorgt, deswegen werden Sie nicht Trauzeugin, Trauzeuge, Gotte oder Götti ihrer (meist noch ungeborenen) Kinder.

Diese Ansichten dürften teils als ungehobelt aufgefasst werden und werden sicherlich nicht von allen Studierenden geteilt. Sei's drum! Ich habe versucht, Ihrem «Weckruf für Studierende» zu folgen und konstruktiv quer zu denken, auch wenn ich weite Teile dieses Aufrufs als zynisch erachte, da der Grossteil davon eher eine Anleitung zur Anpassung und Unterwerfung als zum Querdenken darstellt. Persönlich hoffe ich darauf, dass die aktuelle Dozierendengeneration uns als mündige und seriöse Studierende wahrnimmt und sich vermehrt als konstruktive Querdenkerinnen und Querdenker an alternative Lehrmethoden und neue Lehr- und Lernformen heranwagt.

Kontakt: Meret Stoll, meret.stoll@gmx.ch